

»Aufstehen! Heute ist keine Schule, denn es ist Krieg«

WIE UKRAINISCHE KINDER DEN KRIEGSBEGINN UND DIE AKTUELLE SITUATION ERLEBTEN

Maya Götz, Lara-Sophie Pohling, Anne Pütz

In einer qualitativen Studie wurden 21 ukrainische (nach Deutschland geflüchtete) Kinder zu ihrem Erleben des Kriegsbeginns und ihren Vorstellungen zur aktuellen Lage befragt. Der Artikel fasst die Rolle der Medien und was die Kinder in diesem Kontext gern im Fernsehen sehen möchten, zusammen.

In der Nacht auf den 24. Februar 2022 begann das russische Militär mit einem als »militärische Spezialoperation« bezeichneten Bombardement und Einmarsch in die Ukraine. Kinder, die in einem Kriegsgebiet leben, sind auf besondere Weise von den Geschehnissen betroffen. Sie sind direkte Opfer und leben mit der Gefahr, verletzt oder gar getötet zu werden. Sie erleben traumatische Erfahrungen oder Traumata, wobei meist keinerlei Zeit bleibt, sich mit diesen seelischen Verletzungen auseinanderzusetzen. Ihre Vorerfahrungen, Alltagsroutinen, die Rolle der Eltern etc. brechen innerhalb kürzester Zeit zusammen und sie müssen sich mit einem Leben im Kampfgebiet oder als Geflüchtete in Sicherheit arrangieren (Save the Children, 2021; Alhaj Hussein et al., 2022).

Wie gestaltet sich dies im Kontext des Angriffskriegs gegen die Ukraine? Mit welchen Bildern und Interpretationen versuchen ukrainische Kinder, die Situation zu verstehen? In einer qualitativen Studie ging das IZI im Frühjahr und Sommer 2022 dieser Frage nach und befragte n=21 Kinder, die als Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland leben.

DIE STUDIE

In der Befragung wurden 21 Kinder im Alter von 7 bis 13 Jahren, die aus der Ukraine nach Deutschland geflohen sind, befragt. Eine Stichprobe dieser Größenordnung kann keine Allgemeingültigkeit beanspruchen, sondern als qualitative Studie Einblick in die Erlebnisse und inneren Bilder von einigen Kindern, die aus der Ukraine geflohen sind, geben. Mit einer Geschlechterverteilung von 15 Mädchen und 6 Jungen wurde hier deutlich mehr die Sicht von Mädchen erhoben.

Methodisch wurde ein Leitfadenterview entlang von 8 Hauptfragen zum Krieg gegen die Ukraine durchgeführt. Zeichnungen von Kindern als Ausdruck von Erlebnissen und Gefühlen haben sich als Methode in qualitativer Forschung dieser Art bewährt (Muhati-Nyakundi, 2022; Walker et al., 2011) und wurden in IZI-Studien, u. a. im Kontext der Thematik »Kinder und Krieg«, mehrfach eingesetzt (Götz, 2007). Entsprechend baten wir die Kinder im Vorfeld zu malen, was ihnen zur momentanen Situation in der Ukraine in den Sinn kommt und was sie zu dieser Thematik in einer Sendung für Kinder sehen möchten. Die Erhebungsmethode war dieselbe, die auch in Interviews mit Kindern in Deutschland und Russland eingesetzt wurde (siehe auch Götz und Götz & Holler in dieser Ausgabe).

Die Interviews wurden von einer traumapädagogisch geschulten Inter-

viewerin geführt. Um eine möglichst vertrauensvolle Gesprächssituation zu schaffen, übernahmen die Mütter oder den Kindern vertraute Personen die Übersetzung. Die Fragen wurden per Handy auf Ukrainisch vorgespielt und die Antworten der Kinder dann je nach Sprachkompetenz ins Deutsche oder Englische übersetzt. Die Aussagen wurden transkribiert und übersetzt. Zur Kontrolle schrieb die Interviewerin die zentralen Aussagen mit.¹ Nach den Interviews mit den Kindern folgte meist noch ein informatives Gespräch mit den Müttern, das bis zu 2 Stunden dauerte und vom großen Redebedarf der Geflüchteten zeugt.

Im Folgenden werden zusammenfassend die Ergebnisse zu den forschungsleitenden Fragen vorgestellt:

1. Wie beschreiben ukrainische Kinder den Beginn des Kriegs?
2. Welche inneren Bilder haben die geflüchteten Kinder von der aktuellen Situation in der Ukraine?
3. Was würden sie sich in einer Kindersendung über die Situation wünschen?

DER MORGEN, AN DEM ALLES ANDERS WURDE ...

Die Kinder erzählen in den Interviews, wie sie vom Beginn des Kriegs hörten. Dabei berichten fast alle von dem Moment, als ihre Eltern, meist die Mutter, manchmal auch der Vater oder beide, ihnen sagten, dass Krieg herrsche.

Taras² (8 Jahre) aus Cherson: »Ich hatte Raketen gehört, die vorbeiflogen. Da bin ich aufgestanden und meine Mutter sagte mir, dass ich heute nicht zur Schule gehen dürfe, weil der Krieg begonnen habe.«

Daria (11 Jahre) aus Kiew kann sich noch genau erinnern, wie sie von einer vorbeifliegenden Rakete aufwachte. Auf ihrem Handy waren Benachrichtigungen von TikTok und YouTube, dass der Krieg begonnen hat. Daria ging auf den Balkon und sah, wie eine Rakete nicht weit von ihr ein großes Haus zerstörte. Daraufhin lief sie zu ihrer Mutter, die ihr dann erzählte, dass der Krieg begonnen hat. Vorher wusste Daria gar nicht, was Krieg eigentlich ist. **Petro** (13 Jahre), der eigentlich in einem Kinderheim in Butscha lebt, dann aber bei einer Pflegefamilie unterkam, musste am Tag des Kriegsbeginns später zur Schule. Doch bevor er losging, kamen schon seine Pflegegeschwister zurück, die ihn aus der Schule kommend über den Kriegsbeginn informierten. Daraufhin suchte er auf TikTok nach Informationen.

Insbesondere die älteren Kinder suchten in den Medien nach Informationen zur aktuellen Lage. Hierbei wurden das lineare Fernsehen (7 von 21 Kindern) und die Social-Media-Plattformen TikTok, Instagram und YouTube sowie Telegram genannt.

Nadija (9 Jahre) aus Charkiw erzählt: »Ich hörte einen lauten Knall um 5 Uhr morgens und dachte, das ist nur Feuerwerk. Und dann hat Mama gesagt: »Aufstehen! Heute ist keine Schule, denn es ist Krieg.« (...) Dann haben [wir] unseren Fernseher [angemacht] und auf allen Kanälen war etwas über diesen Krieg.«

Alle ukrainischen Fernsehkanäle, die die Familien empfangen konnten, sendeten ein gemeinsames Programm mit Informationen über den Angriff. Der Krieg kam insbesondere für die Kinder völlig überraschend. Sie hatten vorher meist keine Vorstellungen davon, was ein Krieg ist. Mit dem 24.2.2022 änderte sich für sie ihr kom-

plettes Alltagsleben und sie erfuhren, was Krieg für die Angegriffenen bedeuten kann.

WIE FAMILIEN IN DER SITUATION AGIERTEN

Die Eltern der Kinder, die an dieser Befragung teilnahmen, versuchten, sich und die Kinder in Sicherheit zu bringen. Einige flohen noch am selben Tag zu nahen Verwandten aufs Land. Die Eltern von **Oleg** (10 Jahre) fuhren beispielsweise mit beiden Kindern zur Großmutter aufs Land. Sie weckten Oleg mit »Wach schnell auf, wir müssen gehen!«. Etwa 10 Minuten später saßen sie im Auto und fuhren noch im Dunkeln aus der Stadt. Oleg verstand die Situation nicht. Da sahen sie eine Rakete am Himmel und durch die Explosion war mit einem Mal alles hell. Oleg sagte noch »Wow, das ist schön!«, dann erklärten ihm die Eltern, was diese Raketen bedeuteten. Eine Woche versteckten sie sich im Keller des Hauses der Großmutter, doch ständig waren Hubschrauber am Himmel zu sehen, sodass die Familie beschloss, das Land zu verlassen.

Andere Familien versteckten sich mit ihren Kindern und Haustieren in Kellern oder in fensterlosen Teilen der Wohnung, um sich bei Explosionen und Bombardierungen vor zersplitterten Glasscheiben zu schützen. Die Familie von **Katia** (11 Jahre) und **Ksenia** (7 Jahre) übernachtete mehrere Tage im Flur, weil sie dort 2 Wände schützten. Diese Nächte empfanden die beiden Schwestern trotz des Kriegs auch als schön, denn es war das erste Mal, dass sie mit ihren 4 Hunden über Nacht zusammen schlafen durften.

Einige trafen die Situation nicht im Alltag. Die Familie von **Oleksandr** (10 Jahre) beispielsweise war gerade im Urlaub, als der Krieg begann. Oleksandrs Großonkel rief die Eltern um 5 Uhr morgens an und sagte, dass der Krieg begonnen habe und sie nicht mehr in die Ukraine zurückkommen sollten.

Die Eltern der Kinder, die an dieser Befragung teilnahmen, versuchten, sich und die Kinder, zum großen Teil auch die Haustiere, in Sicherheit zu bringen. Leider mussten viele schon nach wenigen Tagen erkennen, dass der Krieg andauern würde. Menschliche oder logische Vermutungen, wie z. B. dass die russische Armee nur Militärbasen, nicht aber die Wohngebiete der Großstädte oder Dörfer ohne Nähe zu Militärstützpunkten beschießen würde, erwiesen sich als falsch. Entsprechend blieb nur die Möglichkeit, aus dem Land zu fliehen. Kinder waren in dieser Situation nicht handlungsmächtig. Die Eltern entschieden und sie hatten zu folgen. Zudem bedeutete dies für viele den Abschied vom Vater und Großvater und traumatische Erlebnisse verursacht durch die Bedrohung der körperlichen Sicherheit, die Unterbrechung der normalen schulischen und außerschulischen Routinen, die Trennung oder den Tod von Familienmitgliedern und Freund*innen und den Verlust vertrauter Orte (APA, 2018; siehe auch Lopatovska in dieser Ausgabe).

DIE INNEREN BILDER DER KINDER, WAS GERADE IN DER UKRAINE GESCHIEHT

Das konkret und real erlebte Kriegsgeschehen der befragten ukrainischen Kinder variiert. Zum Teil sahen sie den Einschlag von Raketen, wussten von russischen Soldat*innen, die in der Nähe ihres Verstecks waren, oder sahen aus dem Zug oder Auto zerbombte Städte. Alle Befragten haben aber auch medial vermittelte Bilder der Situation gesehen. Aus all diesen Eindrücken, Informationen und Medienbildern entwickelten sie ein inneres Bild der Lage vor Ort. Innere Bilder sind Vorstellungen und gespeicherte Muster im Gehirn, die unser Denken, Fühlen und Handeln bestimmen (Hüther, 2014). Die inneren Bilder sind dabei keine Abbildung der Wirklichkeit, selbst wenn sie das Produkt dieses Bemü-



Abb. 1: Nadija (9 Jahre) aus Charkiw zeichnet 4 übergroße Raketen, die auf Gebäude aus ihrem Alltagsleben (Schule, Kindergarten etc.) fallen

hens sind. Die Repräsentationen sind immer symbolisch und unterscheiden sich von Person zu Person (Piaget & Inhelder, 1979, S. 497 ff.). Um dies angemessen zu erfassen, baten wir die Kinder, ein Bild zu malen, wie sie sich die aktuelle Situation in der Ukraine vorstellen. Diese Methode ermöglicht den Individuen durch den multisensorischen Charakter des Malens und Zeichnens zudem eine Neuinterpretation. Durch das Malen kommen die Kinder in Kontakt mit traumatischen Erfahrungen. Dies kann eine sinnhaftere Interpretation der Erlebnisse ermöglichen und so die Anpassung an eine sich verändernde Welt oder ein neues Umfeld begünstigen. Insbesondere für aus Kriegsgebieten geflohene Kinder ermöglicht der Zugang über das Malen die Rekonstruktion einer mentalen Landkarte als Orientierung, die durch die Kriegereignisse zerstört wurde (Jabbar & Betawi, 2019). Durch die Offenheit der Fragestellung haben sie die Wahl, wie dicht sie an reale Erfahrungen oder schwierige Themen anknüpfen wollen – oder eben genau dies vermeiden möchten. Welche inneren Bilder, Symbole und Themen die befragten Kinder nannten, wird im Folgenden an prototypischen Fällen zusammengefasst.

Im ersten Auswertungsschritt zählten wir zunächst aus, was die Kinder malten. Viele Kinder malten Waffen (18 von 21) und Angriffsszenarien (16 von 21). Auf rund der Hälfte der Bilder fanden sich Gebäude, meist zerstört und/oder brennend. Rund die Hälfte der Kinder zeichnete Soldat*innen (10 von 21) und/oder Zivilist*innen (8 von 21). Viele der Zivilist*innen werden explizit traurig gemalt. Wie nicht anders zu erwarten, drehen sich die gemalten Bilder um einen Angriffskrieg mit Waffen, Zerstörung und Menschen, denen es nicht gut geht. In der tiefer gehenden Analyse der Bilder und deren Beschreibungen, die die Kinder im Interview anboten, zeigten sich typische, d. h. wiederkehrende Themen.

Kriegsszenarien und Zerstörung

Im Bild der 9-jährigen Nadija aus Charkiw fallen 4 übergroße Raketen auf Gebäude, die schon brennen und zerstört sind (Abb. 1). Im Vordergrund sind Strichmännchen zu erkennen. Nadija beschreibt: »Eine Person, die allein bleibt und weint, weil sie hatten weder ein Haus noch hat sie Leute um sich herum. Sie bleibt einfach und weint um das zerstörte Haus.« Es ist ein Bild, in dem Nadija das Unfassbare zu erfassen versucht, in dem ein Mensch verzweifelt

neben den brennenden Trümmern des eigenen Lebens steht. In ihrer Darstellung konzentriert sie sich nicht auf das Aussehen der Menschen und stellt diese als Strichmännchen dar. Sie konzentriert sich auf das, was sie aussagen will, und benennt die bereits brennenden Gebäude, die nun abermals unter Beschuss geraten, mit Schule, Krankenhaus, Kindergarten und Haus. »Diese Raketen, die fliegen in die Gebäude, und Müll [liegt herum], viele Leute, alle [sind] traurig, weil sie kein Haus haben, nur dieses zerstörte Gebäude.« Auffällig ist, dass sie die 4 Raketen übergroß und parallel zueinander auf die Gebäude herunterzielend malt. Nadija war es wichtig zu zeigen bzw. zu symbolisieren, dass die russischen Angriffe die für Kinder zentrale Infrastruktur zerstören. Im Verhältnis dazu sind die Menschen klein und der »Kopffüßler« hat vor allem eines: heruntergezogene Mundwinkel, die zeigen, dass es ihm schlecht geht. Nadija, wie auch andere Kinder, versucht, in eine Zeichnung zu bringen, welche unglaubliche Zerstörung die Kinder erleben, und dass öffentliche Gebäude zerstört werden und all das, was das Alltagsleben ausmacht, in Ruinen darniederliegt. Hierfür malen die Kinder meist brennende Hochhäuser, von denen bereits Teile zerstört sind. Ein häufig vorkommendes typisches Thema der inneren Bilder und Zeichnungen ukrainischer Kinder ist eine Kombination aus Angriffsszenarien mit übergroßen Raketen, zerstörten Hochhäusern bzw. urbanen Gebäuden und in einigen Fällen traurigen Zivilist*innen. Die Kinder symbolisieren so die Situation, in der sich die ukrainische Zivilbevölkerung zum Erhebungszeitpunkt befindet: Sie werden militärisch angegriffen und müssen hilflos zusehen, wie alles, das sie kennen und was ihr Leben ausmacht, brutal zerstört wird.

Massive Bedrohung und sich Verstecken

In einigen Fällen malen die Kinder explizit sich, ihre Familie und das, was



Abb. 2: Mykola (12 Jahre) zeichnet, wie er die russische Besetzung seines Wohnortes Butscha im Keller seiner Pflegefamilie erlebt

sie erlebt haben. Mykola (12 Jahre), der in einem Kinderheim in Butscha lebt, dann aber bei einer Pflegefamilie unterkam, beschreibt sein Bild: »Das ist unser Haus und wir im Keller hier unten.« Zu sehen sind unten rechts auf dem Bild 4 kleine Menschen. »Da sind wir und das sind die Bomben, die auf uns fliegen. Und das sind 2 Männer. Das sind russische Soldaten.« (Abb. 2) Die Pflegemutter erzählt zum Kontext, dass ihr Dorf Butscha zu dem Zeitpunkt russisch besetzt war und bewaffnete russische Soldaten nahe ihres Hauses patrouillierten. Ganz in der Nähe stand ein russisches Abwehrsystem, mit dem ukrainische Flugzeuge abgeschossen wurden. Mykola malt das Haus von einem Lattenzaun umgeben, der es wie ein Schutzmantel umhüllt. Außerhalb des Schutzzauns sind 2 bewaffnete Soldaten, 3 große und 3 kleinere Raketen und 2 Panzer, die allesamt ihre Waffen auf das Haus richten. Einer der Panzer ist schon durch den Lattenzaun gedrungen und bedroht die 4 kleinen Menschen, die nur noch durch eine Mauer vor ihm geschützt sind. Mykola malt ein Bedrohungsszenario, das angesichts des Massakers von Butscha mit ca. 400 ermordeten Zivilist*innen (Krüger, 2022; Lumetsberger & Bilger,

2022) als reale Lebensbedrohung eingeschätzt werden kann. Ein weniger häufig vorkommender Typus ist die Symbolisierung der Gefahr für Leib und Leben, in der sich die ukrainische Zivilbevölkerung aktuell befindet.

Tod und Getötetwerden

Ebenfalls deutlich seltener malen die Kinder tote Menschen oder Menschen,

die gerade erschossen werden. In 4 von 21 Bildern findet sich aber auch dieses Thema. Sehr deutlich wird das Thema »Töten und Tote« bei Oxana (8 Jahre). Sie beschreibt, was sie gemalt hat: »Wie man Leute tötet. Wie man versucht, sie zu töten, und man versucht, sich zu verstecken.« Ihr eindrückliches Bild zeigt 5 Getötete, von denen 4 gerade zum Himmel aufsteigen (Abb. 3). Ein Panzer beschießt die 2 noch lebenden Menschen mit Kleidung in ukrainischer Flaggenfarbe. Der Himmel weint aus Wolken.

Aufgrund der Kleidung (Kleid) und langen Haare liegt die Vermutung nahe, dass es Frauen sind, die sterben und zum Himmel emporsteigen. Oxana musste sich schon früher mit dem Tod befassen und vermutlich beziehen sich die aufsteigenden Frauen auf die eigene Mutter. In der aktuellen Situation, der Besetzung von Butscha, wird dieses Thema (vermutlich) reaktiviert und knüpft an schmerzhaft Erfahrungen an. Durch die bereits durchgemachte Auseinandersetzung mit dem Thema Tod kann Oxana den Gedanken, dass Ukrainer*innen massenhaft getötet werden, expliziter visualisieren. Dies ist ein schwer zu verarbeitender Gedanke, der an sich schon ein traumatisches Erlebnis darstellt und bei Oxana (vermutlich) zu



Abb. 3: Oxana (8 Jahre) malt, »wie man Leute tötet. Wie man versucht, sie zu töten, und man versucht, sich zu verstecken«

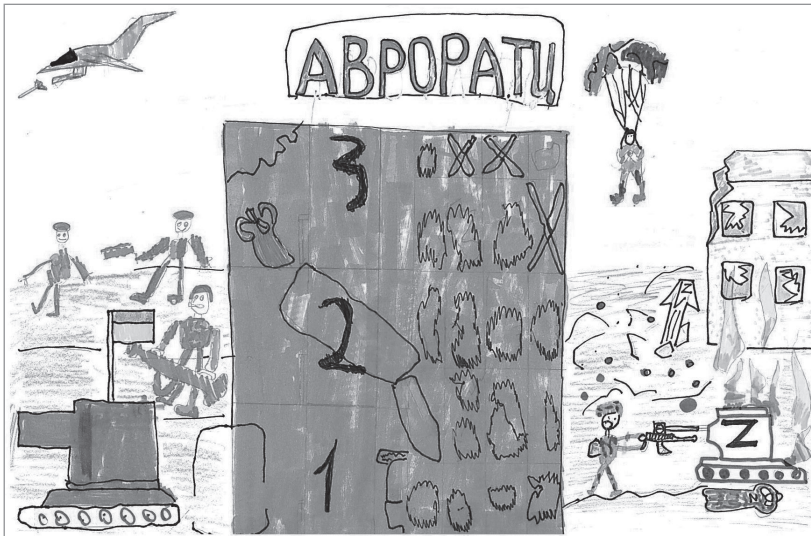


Abb. 4: Stanislav (10 Jahre) malt, wie seine Helden, die wehrhafte ukrainische Armee, die russischen Soldaten aus seiner Heimatstadt vertreiben

einer Aktivierung der Todeserfahrung der Eltern führt, was (möglicherweise) auch eine weitere Bearbeitung dieses Themas ermöglicht. Auch ein anderes Mädchen aus Butscha malt explizit von russischen Soldaten ermordete oder schwer verletzte Menschen, ebenso wie ein Mädchen aus Saporischschja, das einen getöteten blutenden russischen Soldaten malt. In diesem Typus der inneren Bilder zum Krieg symbolisieren Kinder die Folgen, die Kampfhandlungen für Menschen haben: Es gibt tote und verletzte Menschen.

Ukrainische Soldaten, die Angreifer vertreiben und Zivilist*innen beschützen

Neben der Opferposition, in der sich die Bevölkerung der Ukraine faktisch befindet, malt eine Reihe von Kindern auch wehrhafte Momente ukrainischer Soldat*innen³. Stanislav (10 Jahre) aus einer Stadt in der Nähe von Saporischschja malt zum Beispiel das große Einkaufszentrum in seiner Heimatstadt (Abb. 4). Er beschreibt eine für ihn typische Alltagserfahrung:

»Das ist Aurora [Name des Einkaufszentrums] und wir wollen in diesem kleinen La-

den einkaufen. Ich und meine Mutter kaufen etwas für die Schule, Kleidung. Es ist Platz für Kinder zum Spielen. Und jetzt ist Aurora zerstört, weil eine Bombe [draufgefliegen ist].«

Stanislav malt, was das Ergebnis des Angriffs der russischen Armee ist: Ein Ort, der für ihn positiv belegt war, steht in Flammen und Glasscheiben sind zersplittert. Stanislav malt aber auch 5 Soldat*innen, die, ähnlich einem Sturmtrupp, rettend in die Situation eingreifen. Sie sind von einem »sehr modernen« Flugzeug abgesprungen oder mit einem Panzer gefahren, schwer bewaffnet und beschießen den russischen Panzer (am Z zu erkennen). Ein russischer Soldat liegt sich ergebend auf dem Boden. Stanislav betont: »Ukrainische Soldat[en] (...) sind meine Helden.« Was er und 3 weitere Kinder malen, symbolisiert neben der zerstörerischen Kraft des russischen Angriffs das Wissen um die Wehrhaftigkeit des ukrainischen Militärs, das russische Soldaten vertreibt und ukrainische Zivilist*innen beschützt.

Ukrainer*innen in der Machtposition

Während die meisten Kinder realitätsnahe Bilder malten, fanden sich bei einigen Vorstellungen, die vor allem

durch die Fantasie geprägt sind und Gegenbilder zur Opferposition der Ukraine darstellen.

Eine kindliche, aber wehrhafte Fantasie malt Diana (7 Jahre) aus Tscherkassy: Ihr Bild zeigt den »ukrainischen Präsidenten Selenskyj, der mit einem Pfeil durch Putin schießt. (...) Putin habe ich in blauen und gelben Farben gemalt, weil er diese Farben hasst.« Was Diana hier symbolisiert, ist eine Fantasie der Macht der Machtlosen. Nicht nur, dass »ihr« Präsident Selenskyj Putin mit einem Pfeil durchbohrt, er wird quasi als Rache auch noch in die Farben der ukrainischen Flagge gekleidet.

Svetlana (10 Jahre) aus Kiew malt 2 Soldat*innen in Camouflage-Militärkleidung (Abb. 5). Neben ihren Köpfen malt sie kleine Flaggen und kennzeichnet so einen russischen Soldaten und eine etwas größere ukrainische Soldatin. Sie beschreibt: »Das ist ein ukrainischer Militär und das ist ein russischer Militär. Und das ist eine Taube, die hat Scheiße auf den Kopf gemacht. Ja, genau, das ist die Kacke auf dem Kopf [des russischen Soldaten].« Svetlana hat in ihrem inneren Bild einen Weg gefunden, ein wenig Gerechtigkeit wiederherzustellen. Eine ukrainische Soldatin bestimmt über Leben und

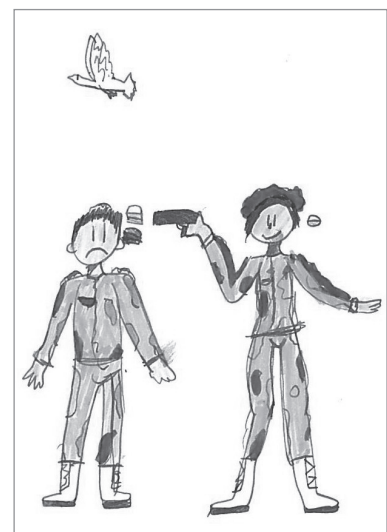


Abb. 5: Svetlana (10 Jahre) malt eine überlegene ukrainische Soldatin und eine (Friedens-)Taube, die sich rächt, indem sie dem russischen Soldaten auf den Kopf kotet



Abb. 6: Sofija (8 Jahre) stellt sich eine Kinderfernsehsendung vor, in der ein Moderatorin berichtet: »Der Krieg ist beendet«



Abb. 7: Stanislav (10 Jahre) wünscht sich »Frieden, Leben, Kinder und Freude«



Abb. 8: Nadija (9 Jahre) aus Charkiw malt, wie alle helfen, einen Brand zu löschen

Tod eines russischen Soldaten und mit frechem Humor rächt sich sozusagen auch die (Friedens-)Tauben, indem sie die Lage des russischen Soldaten nochmals verschlechtert.

Neben den typischen Themen der inneren Bilder der Kinder, die Kriegsszenarien, Zerstörung, massive Bedrohung, sich Verstecken, Tot und Tötung sowie ukrainische Soldat*innen, die Angreifer vertreiben und Zivilist*innen beschützen, umfassen, kommen vereinzelt auch Gegenfantasien vor. Die 7-jährige Ana malt zum Beispiel, wie sie mit ihrem Vater in einem Heißluftballon mit Herzen über die friedliche Ukraine schwebt. Auf einem weiteren Bild, das nicht für die Studie, sondern für eine Ausstellung gemalt wurde, ist ein Auge auf violett-schwarzem Hintergrund zu sehen, mit dem Titel: »Was Kinderaugen gesehen haben«.

WAS SICH UKRAINISCHE KINDER ALS FERNSEHSENDUNG ZUM KRIEG WÜNSCHEN

Um mehr über die Hoffnungen und Wünsche der ukrainischen Kinder zu erfahren, baten wir sie im Vorfeld der Interviews, noch ein zweites Bild zu malen. In einen Fernsehmonitor zeichneten sie, was sie sich von einer Kindersendung zum Thema »Krieg« wünschen würden. Im Mediensystem der Ukraine gab es auch vor dem Angriffskrieg nur sehr bedingt Sendungen für Kinder. Die Kindernachrichten *WADADA News for Kids* gab es nur wenige Jahre und sie waren nur über das Internet empfangbar. Entsprechend haben die befragten Kinder kaum konkrete Formatvorlagen, wie beispielsweise Kinder in Deutschland mit der Kindernachrichtensendung *logo!*, sondern fantasieren frei, was sie gern sehen wollen.

Die Nachricht vom Sieg der Ukraine

Das am häufigsten gemalte Thema ist eine Nachrichtensendung, in der die

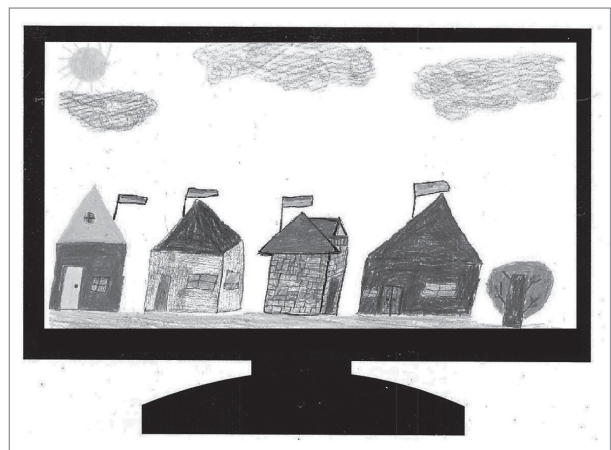


Abb. 9: Oleksandr (10 Jahre) malt, wie er sich die aktuelle Situation vorstellt (links) und was er im (Kinder-)Fernsehen sehen will: eine Sendung, die zeigt, wie alles wiederaufgebaut wird (rechts)

Sprecherinnen (explizit nur Frauen als Moderator*innen) vom Sieg der Ukraine berichten. Die Sendungen haben Namen wie »Die Ukraine hat gewonnen« (Sascha, 9 Jahre, Kiew) oder »Ukr. News« (Taras, 8 Jahre, Cherson).

Olena (10 Jahre) aus Mariupol wünscht sich, dass beim ukrainischen Sender 1+1 mit Jubel »Bravo, bravo, bravo, die Ukraine ist Sieger!« berichtet wird. Taras malt zudem eine »Breaking News«-Zeile unten am Bildrand in den blau-gelben Farben der ukrainischen Flagge. Sofija (8 Jahre) aus Kiew stellt sich eine Kinderfernsehsendung vor, in der eine junge Moderatorin berichtet »Der Krieg ist beendet« und die zu dem Zeitpunkt meistgenannte Durchhalteparole »Ruhm für die Ukraine« zu lesen ist (Abb. 6).

Mykola (12 Jahre) aus Butscha geht noch einen Schritt weiter und malt den Umriss der Ukraine. Im Hintergrund sind die Farben der ukrainischen Flagge zu sehen, über und unter dem Umriss sind blaue und gelbe Menschen gemalt, die er als Soldaten identifiziert. Zentral hat er auf die »Karte von der Ukraine« Namen geschrieben:

»Cherson, Krim, Mariupol, Saporischschja und Mykolajiw. Das sind die Städte, die von Russen besetzt sind. (...) Ich wünsche mir, dass sie diese Städte und [die] Krim einfach zurückerobern. Ja, ich wünsche mir, dass alle diese Städte wieder ukrainisch sind oder werden.«

Tod oder Tötung Putins

Drei der befragten Kinder fantasieren, dass eine Fernsehsendung berichtet, dass Wladimir Putin tot ist. Die 7-jährige Diana aus Tscherkassy würde gern sehen: »Präsident Selenskyj erschießt Putin [mit Pfeil und Bogen] und Putin ist für immer tot. (...) Und alle Menschen sind glücklich.« Oleg (10 Jahre) aus Kiew malt, wie Putin ein Messer im Kopf hat und »der Mann aus dem Fernsehen [darüber berichtet], dass Putin tot ist«. Oleg ergänzt, dass er eigentlich kein Blut im Fernsehen sehen will, aber er will wissen, dass Putin tot ist. Petro (13 Jahre) malt einen Grabstein: »Und da steht »Putin«. (...) Wenn der Putin stirbt, dann ist der Krieg in der Ukraine zu Ende.«

Der Wunsch nach Frieden

Einige Kinder malten Bilder, die vor allem eines zeigen: Harmonie, Gemeinsamkeit und Frieden.

Stanislav (10 Jahre) aus Kuschuhum beispielsweise malt 4 lachende Menschen: »Das ist der Mann des Militärs, der Soldat, der ukrainische Soldat (links). Das ist meine Mama (Mitte). Das bin ich. Das ist mein Papa.« Was Stanislav sich wünscht, hat er über das Bild geschrieben: »Frieden, Leben, Kinder und Freude« (Abb. 7).

Der Ukraine helfen

Etwas realitätsnäher ist Natalja (12 Jahre) aus Charkiw, die sich konkrete Nachrichten zum Stand der Situation wünscht. In ihrem Bild sind zerbombte Hochhäuser in der Ukraine zu sehen. Außen herum sind die Flaggen verschiedenster Nationen wie Frankreich, Kanada, Japan und Deutschland zu sehen: »Das sind die Flaggen der Länder, die unserer Ukraine helfen. (...) Sie denken, was sie tun können, damit der Krieg gestoppt wird.«

Nadija (9 Jahre) aus Charkiw malt ein »zerstörtes Haus in Brand. Feuerwehr. Daneben steht die Polizei und sie schreibt [dokumentiert], welches Haus [zerstört wurde]. Und dahinter stehen die Menschen, (...) die helfen, das Haus abzureißen und dann wiederaufzubauen.« (Abb. 8) Es ist der Wunsch nach Heilung durch Wiederaufbau bei (vermutlich) gleichzeitiger polizeilicher Untersuchung, wer die Schuldigen sind. Neben dem Aufruf an andere Länder »Help Ukraine« würde Oleksandr (10 Jahre) gern in einer Kindersendung sehen, wie die Ukraine wiederaufgebaut wird. Gleichzeitig, so betont er, können die Menschen mit dem Aufbau dieser Dörfer erst beginnen, wenn der Krieg zu Ende ist, denn sonst »kann Putin die Bombe wieder einsetzen und diese Dörfer wieder zerstören«. Auf sei-

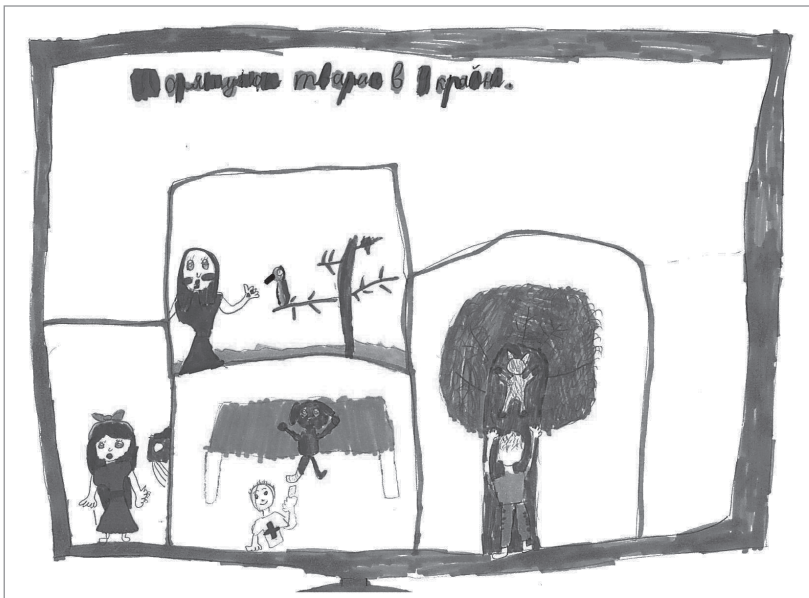


Abb. 10: Ksenia (7 Jahre) malt, wie Tiere in der Ukraine versorgt werden

nem Bild malt er mit Sorgfalt dieselben Häuser: Zuerst sind sie zerstört und in der Sendung ist dann zu sehen, wie sie alle wiederaufgebaut werden (Abb. 9). Einen konkreten Wunsch an das Kinderfernsehen haben auch die Schwestern Ksenia (7 Jahre) und Katia (11 Jahre) aus Saporischschja. Sie sind mit 4 Hunden aufgewachsen (s. o.), die bei den Großeltern und dem Vater in der Ukraine geblieben sind. Sie würden gern im Kinderfernsehen sehen, wie all den Tieren, die in der Ukraine zurückgelassen wurden, geholfen wird. Der Titel lautet: »Rettung der Tiere in der Ukraine«. Ksenia malt, wie ein Papagei gefüttert wird, einer Katze, die vor einem Hund auf einen Baum geflohen ist, heruntergeholfen wird und wie das gebrochene Bein eines Hundes von einem Tierarzt behandelt wird (Abb. 10). Katia lässt alle Tiere in ihrer Sprache sprechen und um Hilfe bitten. Die Aussage der Sendung schreibt sie auch noch mal rechts ins Bild: »Help Animal in Uckrainia« (Abb. 11).

FAZIT

Die inneren Bilder der befragten Kinder zur Situation sind zum einen durch Kriegs- und Zerstörungsszenarien ge-

prägt. Die Häuser sind zerbombt und stehen in Flammen, die Glasscheiben sind zersplittert. In der Forschung zu geflüchteten Kindern ist die Darstellung von Häusern als Symbol für Stabilität und einen Ort, an dem grundlegende Bedürfnisse erfüllt werden, bekannt (Farokhi & Hashemi, 2011, S. 2223). Die Bilder der ukrainischen Kinder symbolisieren entsprechend den Verlust der Stabilität und der Erfüllung grundlegender Bedürfnisse. Einige Kinder malen den Moment, in dem dies geschieht, was sie meist durch übergroße Raketen, die auf ukrainische

Städte niedergehen, bzw. schießende Panzer darstellen. Die Übergröße der Raketen und Panzer steht dabei für die übergroße Bedrohung und Zerstörung. Die Kinder schreiben zum Teil die Namen der Städte auf ihr Bild und möchten dies als Hinweis verstanden wissen, dass viele Städte betroffen sind. Ein Mädchen schreibt über die brennenden Häuser, was dies für Gebäude sind: Schule, Krankenhaus, Kindergarten etc. Es sind für Kinder wichtige Orte und ihre Infrastruktur, die hier zerstört wird. Brennende und zerbombte (Hoch-)Häuser sind ein **Symbol der realen Zerstörung und des Verlusts der zivilen Lebensgrundlage**. In diesem Bildertypus sind zudem mehrfach Menschen zu sehen, die in den Häuserruinen stehen. Ihre Mundwinkel zeigen nach unten, manchen laufen Tränen über die Wangen. Die Kinder malen unglückliche Menschen und betonen meist im Interview, dass die Menschen weinen, weil sie kein Haus mehr haben. Die Kinder symbolisieren die wahrgenommene **Verzweiflung, Hilf- und Hoffnungslosigkeit**, in der sich viele ukrainische Zivilist*innen befinden. Bei einem Jungen (Mykola) sind die Erlebnisse der Bedrohung im Keller versteckter seiner Pflegefamilie in Butscha noch so präsent und (vermutlich) unverarbeitet, dass er diese konkrete Situation malt. In seinem Bild bedrohen russische Soldaten, Panzer und Raketen das Haus von allen Seiten.



Abb. 11: Katia (11 Jahre) lässt Tiere um Hilfe rufen

Selbst der Schutzzaun, den er um das Gebäude gemalt hat, wird von einem Panzer durchbrochen. Das Bild symbolisiert die **allumfassende Bedrohung ohne Sicherheit** oder die Chance zu entkommen.

In einigen Bildern findet sich das Thema »Tod und Getötetwerden«. Dass 2 der 4 Kinder aus einem Kinderheim bzw. einer Pflegefamilie in Butscha dieses Thema malen, hat (vermutlich) etwas mit ihrer eigenen Biografie zu tun. Aller Wahrscheinlichkeit nach spiegeln sich hier aber auch die Brutalität des Vorgehens der russischen Armee und das Massaker an Zivilist*innen in Butscha wider. Symbolisiert wird in den Zeichnungen das **gnadenlose Töten von Zivilist*innen**. Es steckt aber auch ein weiterer Aspekt in den Bildern: Bei Oxana steigen die Toten zum Himmel auf, bei Valerija vertreiben die ukrainischen Soldaten die Russen. Denn während einige Kinder in ihren Bildern in der Hilflosigkeit verbleiben, ergänzen andere ihr Bild mit wehrhaften Momenten. Das zentrale Element dabei: **ukrainische Soldat*innen als Symbol der Wehrhaftigkeit**. Sie sind modern ausgerüstet und vertreiben die russischen Soldaten. Mit einer Ausnahme töten in den Zeichnungen die ukrainischen Soldaten die russischen nicht – oder zumindest nicht explizit. Sie bedrohen sie, halten ihnen eine Pistole an den Kopf oder lassen sie mit verschränkten Armen auf dem Boden liegen. Dies ist ein Zeichen dafür, dass die ukrainischen Soldaten wieder die Macht in ihrem Land innehaben und die ukrainische Bevölkerung wieder **selbstbestimmt und handlungsmächtig** wird. Dabei handeln sie in der Tendenz moralisch richtig – anders als das russische Militär.

Malen die befragten ukrainischen Kinder, was sie im Fernsehen gern sehen würden, denken einige Kinder über **Hilfe in der aktuellen Lage** nach. Sie werben dafür, dass andere Staaten der Ukraine weiterhin helfen, sie stellen sich vor, wie Brände gelöscht und Häuser wiederaufgebaut werden, und sie

würden gern das Thema Hilfsaktionen für die Haustiere, die in der Ukraine zurückbleiben mussten, in einer Sendung sehen. Diese Kinder zeichnen aktuelle Krisensituationen auf, bei denen sie sich eine Berichterstattung und Thematisierung als hilfreich vorstellen können.

Die am häufigsten gemalte Szene zeigt die Nachricht vom Ende des Kriegs. Sie wird meist von einer Nachrichtensprecherin im Studio verkündet als **Symbol der Tatsachenberichterstattung**. Dabei steht es für die Kinder (noch) außer Frage, dass die Ukraine gewinnt. Wie dies geschieht, können sie sich auf 2 Arten vorstellen: durch den Sieg der ukrainischen Soldaten über die russische Armee oder die Tötung bzw. den Tod des russischen Präsidenten Wladimir Putin. Unter diesen Bedingungen könnte die **allumfassende Bedrohung beendet werden**. Um dies dauerhaft sicherzustellen, betont Mykola noch einmal, dass alle Teile der Ukraine inklusive der Krim wieder vereint sein sollen. Das Ziel ist eine friedliche Ukraine, in der Familien wieder vereint sind. ■

ANMERKUNGEN

¹ Dieses Vorgehen war in dem Fall absolut berechtigt, allerdings verschwimmen manchmal die Aussagen der Mütter darüber, was die Kinder gesagt haben, mit dem, was die Mütter zum Thema zu sagen hatten. Zudem waren die Aussagen der Kinder zum Teil in der dritten Person wiedergegeben (Sie- oder Er-Form). Einige Kinder hatten schon so gute Deutschkenntnisse, dass sie selbst antworten konnten. Um die Interviews der Kinder vergleichbar zu den Interviews mit russischen und deutschen Kindern zu halten, wurden die Sätze in eine Ich-Form gebracht bzw. nur erzählend wiedergegeben.

² Alle Namen sind Decknamen, um die Anonymität der Kinder zu wahren.

³ In vielen Bildern sind es sehr einfach gezeichnete Figuren und vermutlich haben die Kinder sie männlich konnotiert gedacht. Es gibt aber auch Bilder, wie das von Ksenia (7 Jahre), in dem das Militär in einer Art Astronaut*innenpanzer steckt, und ein Bild von Svetlana (10 Jahre), die explizit eine Soldatin malt.

LITERATUR

Alhaj Hussein, Yisra, Amounah, Yusra, Jaafar, Fadi & Götz, Maya (2022). *Living in the pandemic as a refugee or child in Syria*. In Maya Götz & Dafna Lemish (Hrsg.), *Children and media worldwide in a time of a pandemic*. New York: Peter Lang.

American Psychological Association/APA (2018). *APA Stress in America™ survey: Generation Z stressed about issues in the news but least likely to vote*. Verfügbar unter: <https://www.apa.org/news/press/releases/2018/10/generation-z-stressed> [7.11.22]

Farokhi, Masoumeh & Hashemi, Masoud (2011). *The analysis of children's drawings: social, emotional, physical, and psychological aspects*. *Procedia-Social and Behavioral Sciences*, 30, 2219-2224.

Götz, Maya (2007). »I know that it is Bush's fault«: How children in Germany perceived the war in Iraq. In Lemish, Dafna & Götz, Maya (Hrsg.), *Children and Media in Times of War and Conflict* (S. 15-36). Cresskill: Hampton Press.

Hüther, Gerald (2014). *Die Macht der inneren Bilder: Wie Visionen das Gehirn, den Menschen und die Welt verändern*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Jabbar, Sinaria & Betawi, Iman Amy (2019). *Children express: war and peace themes in the drawings of Iraqi refugee children in Jordan*. *International Journal of Adolescence and Youth*, 24(11), 1-18.

Krüger, Paul-Anton (3. April 2022). *Krieg in der Ukraine: Entsetzen über ermordete Zivilisten in Butscha*. *Süddeutsche Zeitung*. Verfügbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/ukraine-krieg-butscha-1.5560095> [11.11.22]

Lumetsberger, Sandra & Bilger, Oliver (3. April 2022). *Hunderte Leichen entdeckt: Was über das Massaker in Butscha bekannt ist*. *Tagesspiegel*. Verfügbar unter: <https://www.tagesspiegel.de/politik/was-uber-das-massaker-in-butscha-bekannt-ist-5139862.html> [11.11.22]

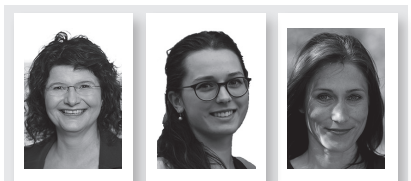
Muhati-Nyakundi, Linet Imbosa (2022). *Reflection on methodologies and prioritizing children's perspectives on protection needs within informal urban settings*. *Early Child Development and Care*, 192(11), 1768-1785.

Piaget, Jean & Inhelder, Bärbel (1979). *Die Entwicklung des inneren Bildes beim Kind*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Save the Children (2021). *Krieg gegen Kinder. Rekrutierung im Fokus*. Berlin. Verfügbar unter: https://www.savethechildren.de/fileadmin/user_upload/Downloads_Dokumente/Berichte_Studien/2021/savethe-children-stop-the-war-on-children-web-211130.pdf [7.11.22]

Walker, Kathleen, Myers-Bowman, Karen & Myers-Walls, Judith (2011). *Understanding war, visualizing peace: Children draw what they know*. *Art Therapy*, 20(4), 191-200.

DIE AUTORINNEN



Maya Götz, Dr. phil., ist Leiterin des IZI und des PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL, München.

Lara-Sophie Pohling, M.A. Gender Studies, ist freie Mitarbeiterin am IZI, München.

Anne Pütz ist selbstständige Autorin und lebt in Berlin.